

Forum und Dialog

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drohender Vertrauensverlust der Milizkader

Es mutet sehr befremdend an, wenn an Überführungsanlässen und Rapporten der Grossen Verbände anhand von Ansprachen und Referaten seitens der höchsten Generalität und Vertretern aus der Politik der Mahnfinger erhoben wird, dass in der verstärkt einsatzorientierten Armee XXI milizseitig nur noch «die Besten der Besten» genügen werden, gleichzeitig aber festgestellt werden muss, dass auf Grund von gravierenden Fehlleistungen «der Besten der Besten» auf Profiseite sich das Vertrauen der Milizoffiziere in die Armee XXI mittlerweile im freien Fall befindet. Unakzeptabel verlängern sich die diesbezüglichen Schwächen vor allem im Personal wie auch Kommunikationsbereich mittlerweile ins Unerträgliche.

Es kann und darf beispielsweise nicht sein, dass auf Grund von seit langem bekannten Schwachstellen im PISA 2000 praktisch ausnahmslos sämtliche seit dem 1.1.2004 – sprich: der definitiven Umsetzung der Armee XXI – eingerückten WK-Verbände bzw. deren Kader sich mit Unterdotationen von zum Teil über 50 Prozent abzufinden haben. Die diesbezüglichen Engpässe waren sowohl explizit der Personalzelle auf Stufe Armee, dem Führungstab der Armee wie auch der Departementsleitung schon lange bekannt. Sie konnten bis heute trotz gegenteiliger Beteuerungen nicht zur Zufriedenheit gelöst werden. Die unbefriedigenden Folgen bleiben jeweils vollumfänglich an den Kadern der einzelnen dienstleistenden Verbände haften. Dass diese trotz der misslichen und frustrierenden Situation nach bestem Wissen und Gewissen einen ge-

ordneten Dienst- und Ausbildungsbetrieb durchzuführen versuchen, spricht für die Miliz. Berechtigte und moderate, bisher vorwiegend intern angebrachte Kritik seitens der betroffenen Milizkader versandt aber im Sinne einer «Wir wollen nichts davon wissen»-Mentalität permanent.

Katastrophal ist auch die Kommunikationspolitik im Bereiche der Rekrutierung der angehenden Kader – auf welcher Stufe auch immer. Die vielfach zu späte Information, wonach der angehende Anwärter, welcher die Selektion zwar bereits geschafft hat und sich somit anscheinend zu den «Besten der Besten» zählen darf, nun auf Grund von Kapazitätsengpässen, zu wenig Ausbildungspersonal, Altersguillotine und dergleichen doch nicht am geplanten Ausbildungslehrgang teilnehmen kann, münden nachvollziehbar in Zorn und Unverständnis. Dies vor allem, nachdem in diesem Zusammenhang nicht selten Arbeitsverhältnisse extra gekündigt oder noch nicht angetreten werden, Studien unterbrochen, Studienabschlüsse hinausgeschoben und generell die persönliche Planung für diesen Zeitraum auf die armeespezifischen Bedürfnisse ausgerichtet werden.

Sowohl die Armee als auch die Privatwirtschaft verlangen von jedem Einzelnen berechtigterweise ein hohes Mass an Flexibilität. Im Gegenzug darf seitens der Unterstellten eine adäquate Kommunikation der Karrierebedingungen erwartet werden: Im Minimum gehört die Rechtzeitigkeit dazu, auch wenn sich diese Entscheidungen teilweise als unpopulär erweisen. Ändert sich nicht bald etwas an diesen unhaltbaren Zuständen, so droht ein irreparabler Vertrauensverlust (auch seitens der «Besten unter den Besten») mit

entsprechend gravierenden Folgen für das Milizsystem. Ob das so gewollt ist?

Hptm, Michael Lenzin,
Kdt Stv Pz Bat 13,
5024 Küttigen

Zur Armee XXI und deren Umsetzung

Viele beobachten mit zunehmender Sorge die Armee XXI und deren Umsetzung.

Zunächst zur Umsetzung:

Dass es gelingen würde, eine Organisation von der Grösse der Schweizer Armee ohne wesentliche Mängel von einem Tag zum anderen rigoros umzustellen, konnten eigentlich nur grenzenlose Optimisten glauben – aber vor Tisch las man es eben so...

Nun sind wesentliche Umsetzungsfehler in der Personalbewirtschaftung offensichtlich geworden. Auch nach einem halben Jahr Armee XXI sind die Kalamitäten nicht vollständig behoben.

Wenn die Armee schon das stärkste Kriseninterventionssystem des Staates sein will, so fragt sich der besorgte Bürger, wie will sie wohl ihren eigentlichen Aufgaben nachkommen, wenn schon die korrekte Erfassung von Personal, Dienstleistungen, Auslastung der Schulen usw. derart unprofessionell gehandhabt wird? Wie soll der Soldat verstehen, dass er bestraft wird, weil er sein Gewehr unbeaufsichtigt lässt, wenn die Verantwortlichen für das Personalschlamassel auf ihren Sesseln sitzen geblieben sind?

Allgemeine Wehrpflicht, Wehrgerechtigkeit:

Ich befürchte, dass die Armee XXI aus Gründen der Wehrgerechtigkeit zu gross gestaltet worden ist.

Warum führen wir nicht anstelle der «Allgemeinen» Wehrpflicht wirklich allgemeine Bürgerpflichten ein? Man könnte sich durchaus vorstellen, dass jeder Bürger und jede Bürgerin verpflichtet wäre, einen bestimmten Zeitraum seines aktiven Lebens gratis dem Staat zu widmen: in der Armee, in zivilen Wehrdiensten, im Spital, Altersheimen oder als Mitglied von Behörden usw.

Armee vs Polizeigewalt

Noch vor kurzem sind wir davon ausgegangen, dass Waffengewalt seitens der Armee nur in einem Umfeld erhöhter Bedrohung ausgeübt würde; Botschaftbewachungen können aber den Waffen-

In der nächsten Nummer:

- Organisation und Aufgaben der Logistikbasis der Armee
- Was ist neu in der Logistik XXI?
- Die Liquidation von Armeematerial

einsatz in im Übrigen absolut «zivilem Umfeld» erfordern. (Die bis dato übliche Bewachung militärischer Anlagen mit geladener Waffe auf dem Schulhausplatz von Bünzwil kann damit nicht verglichen werden.)

Es ist unklug, (und höchstens vordergründig billiger) polizeiliche Aufgaben der Armee zu überbinden. Was wird mit dem ersten Soldaten passieren, der bei der Bewachung eines Konsulatsgebäudes einen unbeteiligten Zivilisten verletzt oder gar erschiess? Was mit dessen Vorgesetzten? Was schliesslich mit der politischen Führung?

Sinnvolle Einsätze der Armee, plausible Rüstungsbeschaffungen

Mitentscheidend für die Glaubwürdigkeit sind sinnvolle Einsätze. Aber fallen darunter wirklich Einsätze zur Pistenbearbeitung an Skiweltmeisterschaften und andere derartige Unterstützungen? Ähnliches gilt für die Rüstung: Wird die Rekrutierung von (freiwilligem) Personal für Einsätze wie im Kosovo tatsächlich durch ein eigenes Transportflugzeug erleichtert? Und wozu sollen moderne Geniepanzer im heutigen Umfeld in den nächsten zehn Jahren dienen?

Zum Auftrag der Armee:

Das Grundübel liegt aber im vorderhand fehlenden, einfach darzustellenden Auftrag an die Armee. Mindestens ist klar festzuhalten, was die Armee «aus dem Stand» tun können muss, für welche weitere (zu quantifizierende) Aufgaben von einigermaßen definierten Vorbereitungszeiten auszugehen ist und welchen Entwicklungen sie Rechnung zu tragen hat.

Die politische Führung hat bisher auch hier mit Erfolg vermieden, Farbe zu bekennen. Aber sie wird nicht darum herum kommen, dies in Kürze nachzuholen, selbst wenn wir uns über die schweizerische Rolle im geeinten Europa nach wie vor uneinig sind.

Professionalität vs Miliz

Professionelle Qualität einer Tätigkeit setzt nicht voraus, dass sie hauptberuflich ausgeübt wird. Professionell Führen heisst unter anderem, die Qualitäten aller Mitarbeiter optimal zu nutzen, die der Berufssoldaten und jene der Milizangehörigen. Nur die Berück-

RUAG im Bau des Airbus 380 involviert

Mit dem Grossraumflugzeug Airbus 380, welches zwischen 550 und 800 Passagieren Platz bietet, setzt der europäische Flugzeughersteller Airbus neue Massstäbe. RUAG Aerospace war als Risk Sharing Partner seit Beginn an diesem anspruchsvollen Grossprojekt beteiligt. RUAG Aerospace war für die Entwicklung, Test, Zertifizierung und Produktion der äusseren Flügelhinterkante verantwortlich. Jetzt erfolgte die Vertragsunterzeichnung über die

Zusammenarbeit zwischen Airbus England und RUAG Aerospace für die Serienfertigung des A-380-Flügelbauteils. Für RUAG Aerospace umfasst dieser Vertrag ein Arbeitsvolumen von 200 Mio. Franken. Der Erstflug des A-380-Grossraumflugzeugs ist für Anfang 2005 geplant. Im März 2006 wird Singapore Airlines den A 380 als erste Gesellschaft in den kommerziellen Dienst stellen.

www.ruag.com

dk

sichtigung beider Komponenten liefert das optimale Resultat. Angesichts der Probleme um die Personaldaten (s.o.) ist es für Milizkader daher stossend, wenn die Miliz (wenn auch nur implizite) fehlender Professionalität bezichtigt wird.

Wehralter

Gewaltsame Auseinandersetzungen finden inmitten der Zivilbevölkerung statt. Sind junge Soldaten, Zugführer und Kompaniekommandanten hierfür aber wirklich reif genug?

Was nun?

Zugegeben: Es ist einfach, Kritik zu üben und simple Fragen zu stellen, die wirklich nicht einfach beantwortet werden können. Aber ich bin überzeugt davon, dass es höchste Zeit ist, sich noch einmal intensiv mit den Grundlagen der Armee XXI auseinander zu setzen. Alle Armeeangehörigen sind in ihrer eigentlichen Aufgabe gefordert, die Armeespitze aber auch darin, auf die Verantwortung der politischen Behörden unmissverständlich hinzuweisen.

Hans Marti, Oberst aD,
8773 Haslen

Hat die Schweiz eine Sicherheits- und Militärpolitik?

(ASMZ Nr. 7/8)

Jetzt, wo die Umsetzung der Armee XXI in «Schieflage» ist (ASMZ Nr. 4, April 2004), kommt der Präsident der SOG, Oberst i GSt Ulrich Siegrist, Nationalrat, und damit ein Mann mit politischer Verantwortung, und stellt in der ASMZ Nr. 7/8, Juli/August 2004 die Frage: «Hat die Schweiz eine Sicherheits- und Militärpolitik? – Wenn ja, warum nicht?»

Wenn Herr Siegrist sich heute berechtigt fühlt, sich ebenfalls in die Reihe der kritischen Fragesteller einzugliedern, so muss man ihm klar und deutlich sagen, dass er die Legitimation zu solchen Fragen im heutigen Zeitpunkt sowohl als Präsident der SOG als auch als Nationalrat längst verspielt hat. Die gestellten Grundsatzzfragen hätten er und die SOG, bzw. das Parlament vor der Umsetzung der Armee XXI beantworten müssen. Aber damals klatschte man Beifall und peitschte ein undurchdachtes Konzept durch, auch Herr Siegrist als Nationalrat. Dabei war die Armee XXI erwiesenermassen ohne klares Einsatzkonzept geplant worden, und noch heute besteht grösste Unsicherheit, wie viel Verteidigungs-

fähigkeit diese Armee haben soll und wie gross der Einsatz dieser Armee im subsidiären Bereich sein dürfe. Man hat eine Armee durchgeboxt, für deren Ausbildungskonzept das notwendige Berufspersonal fehlt. Man lässt den Chef der Armee Kooperation mit den «Crisis Reaction Forces» der neuen «Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik» der EU-Staaten propagieren, eine neutralitätsrechtlich zumindest fragwürdige Vorgabe. Zusammengefasst: Alles höchst brisante Probleme, wozu ich noch kaum eine klare politische Stellungnahme gehört habe, auch von Herrn Siegrist nicht. In einigen Punkten jedoch teile ich Siegrists Aussagen in seinem Artikel, wenn er schreibt: «Richtung, Leistungsprofil und Priorität im Auf- und Ausbau (der Armee) sind unklar...» oder: «Eine Gesamtsicherheitspolitik ist dringend geworden...» Ich hatte diese politische Grundsatzdiskussion bereits im Januar 2000 in einem Artikel in der NZZ gefordert. Der Titel lautete: «Das Jahr 2000, das Jahr der politischen Entscheidungen für die Armee XXI». Doch nichts geschah. Das traurige Fazit: Man hat die Armee als sicherheitspolitisches Mittel umgebaut ohne klare Strategie, ohne Leistungsprofile, ohne Prioritäten, und dies auch mit der Zustimmung des Präsidenten der SOG. Warum, Herr Präsident, haben Sie diese Forderungen nicht vor vier Jahren gestellt?

Simon Küchler
Korpskommandant aD
6422 Steinen

Armee XXI umsetzen!

Die Armee XXI befindet sich mitten in der schwierigen Phase der Umsetzung. In einer solchen Situation ist von der Politik Unterstützung gefordert, nicht Verunsicherung. Anstatt die Wehrpflicht in Frage zu stellen, sollten sich Bundesrat und Parlament jetzt darauf konzentrieren, die Armee XXI einsatzfähig zu machen!

Dazu gehört auch das Rüstungsprogramm 04, denn die geplante Beschaffung von Transportflugzeugen sowie von Minenräum- und Geniepanzern ist für die Einsatzfähigkeit unserer Armee ausserordentlich wichtig, nicht nur für die internationale Friedensförderung, sondern auch für Landesverteidigung und Raumsicherung.

Die Armee XXI ist in der Volksabstimmung mit grossem Mehr angenommen worden. Deshalb steht die Politik nun in der Pflicht,

Hochmodernes Panzerabwehr/Mehrzweck-Flugkörpersystem

Auf der Messe «Eurosatory 2004» in Paris hat Rheinmetall Defence Electronics GmbH mit der DIEHL Munitionssysteme GmbH (DMS) sowie mit RAF-AEL Ltd. einen Vertrag über die Gründung eines neuen Unternehmens mit Namen EuroSpike GmbH unterzeichnet. Europäischen Kunden wird dieses Unternehmen zukünftig als Generalunternehmer für die EuroSpike-Flugkörperfamilie zur Verfügung stehen. Die EuroSpike-Familie, das modernste Panzerabwehr-/Mehrzweck-Flugkörpersystem, das heute zur Verfügung steht, deckt mit drei Arten von Flugkörpern Reichweiten von 200 m bis 8000 m ab. Bei den Streitkräften Israels, Singapurs, Finnlands, Hollands, Polens und einer Reihe anderer Nationen

ist das System bereits erfolgreich im Einsatz. Als Teil ihrer Bemühungen zur Vermarktung und zur Errichtung der logistischen Infrastruktur in Europa, haben RAFAEL, DMS und Rheinmetall Defence Electronics bereits im Jahre 1997 das EuroSpike-Konsortium gegründet. Diese Kooperation zwischen den Unternehmen führte bereits in den letzten Jahren zu bedeutenden Erfolgen bei der Akquisition und Abwicklung verschiedener Aufträge. Das Konzept der EuroSpike GmbH besteht darin, dem europäischen Auftraggeber eine anspruchsvolle Panzerabwehr-/Mehrzweckwaffe zu einem attraktiven Preis und mit einem vollumfänglichen Lifecycle-Support anzubieten.

www.rheinmetall-detec.com dk

sie auch so auszustatten, dass sie ihre Aufgaben erfüllen kann.

Die Kritik am Rüstungsprogramm 04 lässt jedoch erneut eine unheilige Allianz befürchten: Gegen eines Schweizer Engagements in der internationalen Friedensförderung machen gemeinsame Sache mit der Linken, welche die Anliegen der Armee quasi reflexartig ablehnt.

Zu hoffen bleibt, dass die bürgerliche Mitte der Versuchung nach kurzfristiger politischer Profilierung widersteht – zu Gunsten der langfristigen Sicherheit unseres Landes.

Dr. Lukas Engelberger, Oblt,
4054 Basel

Gedenktage

Wichtige Ereignisse einer Volksgemeinschaft werden mit Gedenktagen in der kollektiven Erinnerung lebendig erhalten. Welche Geschehnisse mit einem Gedenktag oder -anlass gewürdigt werden, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Wirkungsradius, Bekanntheitsgrad, politische Opportunität, Marktwert. Während in den meisten Fällen ein runder Jahrestag Anlass für ein solches Gedenken ist, so braucht es für ein wiederkehrendes Gedenken eine grosse Ausstrahlung des betreffenden Ereignisses. Ein Paradebeispiel eines Jubiläumsanlasses war vor einigen Wochen die 60-Jahr-Feier von D-Day, der Landung der alliierten Truppen in der Normandie am 6. Juni 1944.

Weniger gigantisch, für die deutsche Volksseele umso wichtiger ist der wiederkehrende Gedenktag des Attentates von Oberst Stauffenberg auf Adolf Hitler und der Versuch eines Staatsstreiches am 20. Juli 1944. In den ersten

Jahren nach dem Krieg hatten die Deutschen ein distanzierendes bis ablehnendes Verhältnis zu diesem Ereignis. Erst mit der Zeit wurde die tiefe Bedeutung dieser Tat erkannt, welche dem Triumph des Bösen Einhalt gebieten wollte; und heute ist der 20. Juli zum eigentlichen Ehrentag geworden, namentlich für die Bundeswehr!

In der Schweiz gab es während des Aktivdienstes von 1939 bis 1945 keine gewaltige militärische Aktion, welche mit einem grossen Gedenk Anlass gewürdigt werden kann; sechs Jahre Wache stehen ist halt weniger spektakulär als eine Operation «Overlord». Trotzdem ragt ein Ereignis hervor, dessen Erinnerung lebendig erhalten werden sollte, der «Rütli-Rapport» von General Guisan am 25. Juli 1940. Auch wenn die Aktion als solche schon damals kritisiert wurde, weil praktisch die ganze Armeeführung auf einem einzigen Schiff von Luzern zum Rütli transportiert wurde, so war der massierte Rückgriff auf den Mythos des Rütli das Fanal, um der Armee und dem ganzen Schweizervolk Mut und Vertrauen im Widerstand gegen die braune Flut zu geben, welche ganz Helvetien umspülte. Auch wenn sich die Schweiz seither einigen Schatten der Geschichte stellen musste und sich die sicherheitspolitische Lage grundlegend verändert hat, so ist die Botschaft des Rütli-Rapportes heute so aktuell wie damals. Denn die Freiheit wird nicht dadurch erworben, indem man sich beim Mächtigen anbiedert oder dem Gruppenzwang erliegt, sondern mit Gottes Beistand die eigenen Kräfte fördert, um als sicherer Wert wahrgenommen zu werden.

Christian Wyss,
8185 Winkel-Rüti ZH